

Predigt vom 24. August 2014, EG Wynental		P062
Text	Mt 13,3-9.18-23	
Thema	Ein vierfaches Ackerfeld	

Das Gleichnis vom Sämann

Mt 13,3-9: *Und er redete zu ihnen vieles in Gleichnissen und sprach: Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen. Und als er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und frassen es auf. Anderes aber fiel auf den felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte; und es ging sogleich auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf das gute Erdreich und brachte Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig und etliches dreissigfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre.*

Einleitung: Wir befinden uns in Kapernaum am See Genezareth. Während seines Dienstes auf dieser Erde hielt sich Jesus oft in diesem Fischerdorf auf. Die Ortschaft wird von Matthäus deshalb sogar als „seine Stadt“ (Mt 9,1) bezeichnet. Jesu Unterkunft dürfte das Haus der Schwiegermutter seines Jüngers Petrus gewesen sein (vgl. Mt 8,14). In der Einführung zu unserem Textabschnitt lesen wir, wie Jesus das Haus verlässt und sich an den See setzt. Sofort versammelt sich eine grosse Volksmenge, um auf seine Worte zu hören. Es strömen derart viele Leute zusammen, dass sich Jesus in ein Boot setzen muss, um von dort aus zu den am Ufer versammelten Menschen zu sprechen, die ihn dadurch nicht nur optisch, sondern auch akustisch besser wahrnehmen können.

1. Der Same – das Wort Gottes: Darauf beginnt Jesus, das Volk zu unterweisen: *Und er redete zu ihnen vieles in Gleichnissen.* Jesus gebraucht Gleichnisse. Doch was ist ein Gleichnis? Ein Gleichnis ist eine Erzählung oder eine Begebenheit aus dem Alltagsleben. Jesus wählte den Menschen vertraute Szenen aus, um sie dadurch auf wichtige Aspekte im Leben mit Gott aufmerksam zu machen. Jesus hat Gleichnisse sehr oft verwendet. Rund vierzig seiner Gleichnisse sind uns in der Bibel überliefert. Manche davon hat Jesus seinen Jüngern erklärt, wenn sie ihn danach gefragt haben. Einen solchen Fall haben wir heute vor uns. In den Versen 3 bis 9 wird uns das Gleichnis geschildert, in den Versen 18 bis 23 folgt die Erklärung dazu.

Es ist das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld: *Siehe, ein Sämann ging aus, um zu säen.* Es könnte durchaus eine Szene sein, die Jesus vom See aus oben an den Hügelzügen über Kapernaum beobachtet hat. Ein Bauer sät auf seinem Feld Samen aus. Diese alltägliche Szene gebraucht Jesus, um uns auf einige wichtige Grundsätze beim Weitergeben von Gottes Wort aufmerksam zu machen. Seine Ausführungen beginnt der Heiland mit dem Wort „Siehe, ...“. Immer wenn Jesus dieses Wort verwendet hat, wollte er uns Menschen auf einen wichtigen Sachverhalt aufmerksam machen. Es ist die Aufforderung, unsere Ohren für die Botschaft Gottes zu spitzen. Was ist es Bedeutsames, das uns Jesus mit dem Gleichnis vom Sämann sagen will?

Predigt vom 24. August 2014, EG Wynental		P062
Text	Mt 13,3-9.18-23	
Thema	Ein vierfaches Ackerfeld	

Was mit dem Samen gemeint ist, der vom Ackermann gestreut wird, erklärt uns Jesus in Vers 19. Der Same ist – wie er dort sagt – das „Wort vom Reich“. Auch nicht ganz einfach zu verstehen! Was ist das „Wort vom Reich“? Wenn Jesus vom „Reich“ spricht, dann meint er das Reich Gottes im Gegensatz zu Satans Reich der Finsternis. Das Reich Gottes ist dort, wo Jesus als König herrscht - und nicht mehr der Mensch und sein Eigenwille. Dieses Königreich hat gegenwärtige und zukünftige Aspekte. Aufgerichtet wurde es durch den Tod und die Auferstehung Jesu. Jede Schuld - jedes Vergehen gegen den uns in der Bibel geoffenbarten Willen Gottes - muss der Herr gerechterweise richten. Da wir Menschen alle Sünder sind – Lügner, Mürrische oder Verleumder –, steht keiner von uns gerecht vor Gott da. Niemand von uns hätte auch nur ansatzweise das Recht, in Gottes Königreich einzugehen. Denn Unrecht kann dort in der Gegenwart des heiligen und reinen Gottes nicht geduldet werden.

Doch Gott hat in seiner Liebe die dafür notwendige Strafe auf seinen eigenen Sohn, auf Jesus Christus gelegt. Das ist die Botschaft der Bibel. Jeder, der an Jesus glaubt, jeder, der ihm seine Schuld bekennt und um Vergebung bittet, wird durch das von Jesus an unserer Stelle vergossene Blut reingewaschen. Erst dadurch wird es uns möglich, in Gottes Reich einzugehen. Gottes Reich besteht aus jenen Sündern, die ihre Verfehlungen mit dem Heiland in Ordnung gebracht haben. Sie bilden die Gemeinde Jesu. In ihren Herzen darf der Herr als König regieren.

Zu einem noch bevorstehenden Zeitpunkt wird Jesus auf diese Erde zurückkehren und für tausend Jahre über ein Friedensreich regieren. Das ist der zukünftige, noch ausstehende Aspekt von Gottes Reich. Schliesslich wird Gottes Herrschaft mit dem neuen Himmel und der neuen Erde ihre endgültige Vollendung finden.

Das ist gemeint mit dem Samen, mit dem „Wort vom Reich“! Es ist die Botschaft Jesu, dass es dieses herrliche und ewige Reich gibt, das ausserhalb unserer sinnlichen Wahrnehmung steht, - und noch viel schöner: Dass wir Menschen in Jesus die Möglichkeit haben, in dieses Reich einzugehen. Es ist das Evangelium, die „frohe Botschaft“, die „gute Nachricht“ vom Tod und von der Auferstehung Jesu, die seit 2000 Jahren als Same ausgestreut und in dieser Welt verkündigt wird.

2. Der Acker - die Hörer: So frohmachend und ermutigend diese Botschaft ist: Sie wird nicht von allen angenommen. Das ist es, worauf Jesus seine Jünger mit dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld hinweist. Er zeigt auf, dass es verschiedene Arten gibt, dem Wort Gottes zu begegnen. Es geht in diesem Gleichnis nicht um Leute, die Gottes Wort noch nie gehört haben. Nein, der Same fällt auf alle von Jesus beschriebenen Teile des Ackers. Es geht also um jene Leute, die vom Tod und von der Auferstehung Jesu hören: durch einen Freund, durch eine Arbeitskollegin, an einer Beerdigung oder an einer Evangelisation, beim Lesen der Bibel, vielleicht sogar jeden Sonntag in der Predigt. Sie

Predigt vom 24. August 2014, EG Wynental		P062
Text	Mt 13,3-9.18-23	
Thema	Ein vierfaches Ackerfeld	

alle hören das Wort vom Reich, aber längst nicht jeder reagiert gleich. Schauen wir uns an, wie Jesus diese Tatsache erklärt.

Mt 13,18-19: *So hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann. So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und raubt das, was in sein Herz gesät ist. Das ist der, bei dem es an den Weg gestreut war.*

a. An den Weg: Ein Teil der vom Sämann ausgestreuten Samenkörner fällt auf den hartgetretenen Weg. Dort werden sie von den Vögeln aufgefressen. Die Erklärung Jesu: Das Wort wird gehört, aber nicht verstanden. Es wird zwar akustisch wahrgenommen, aber nicht in die Tat umgesetzt. Kenne ich Gottes Gebote nur, oder lebe ich auch danach? Unser Handeln ist der Massstab, ob wir Gottes Wort verstanden haben. Weiss ich nur, dass ich für meine Feinde beten soll, oder tue ich es auch? Bei einem Menschen, der die Botschaft der Bibel hört, aber nicht versteht, hat der Böse - gemeint ist Satan - immer wieder die Möglichkeit, zu rauben, was ins Herz ausgesät worden ist. Unsere Hartherzigkeit verhindert, dass der Same in die Erde eindringt. Das Wort bleibt wirkungslos und wird von den Vögeln aufgefressen.

Mt 13,20-21: *Auf den felsigen Boden gestreut aber ist es bei dem, der das Wort hört und sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch. Wenn nun Bedrängnis oder Verfolgung entsteht um des Wortes willen, so nimmt er sogleich Anstoss.*

b. Felsiger Boden: Im zweiten Fall geht es um den Samen, der auf felsigen Boden mit wenig Erde fällt. Der Same geht innert kürzester Zeit auf, doch sobald die Sonne kommt, stellt sich heraus, dass die junge Pflanze keine tiefgreifenden Wurzeln hat. Sie kann zu wenig Wasser aufnehmen und verdorrt. Das heisst: Die Botschaft von Jesus wird gehört und mit Begeisterung aufgenommen. Doch sobald die herausfordernden Seiten des Glaubens – Anfechtung, Widerwärtigkeiten, Demütigung, Ausgrenzung, Bedrängnis und Verfolgung – auftauchen, stellt sich heraus, dass alles nur eine oberflächliche Erscheinung eines Augenblicks war. Im Lukas-evangelium lesen wir (Lk 8,13): *Sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab.* Sie nehmen Anstoss und beginnen sich an Diesem und Jenem im Wort Gottes zu stören anstatt zu gehorchen. Jesus spricht von „wetterwendischen“ Menschen „ohne Wurzeln“. Nur ein im Hören und im Handeln tief im Wort Gottes verwurzelter Baum kann den Winden standhalten, und das sind diese Leute nicht.

Nebenbei gesagt sind diese Aussagen Jesu eine ernsthafte Mahnung an seine Gemeinde. Eine Warnung davor, Leute nur begeistern zu wollen! Leider müssen wir beobachten, dass immer mehr Versammlungen begeistern und unterhalten wollen - angefangen beim Rahmenprogramm bis hin zur Predigt. Doch damit produzieren wir oberflächliche Christen ohne Wurzeln. Gottes Wort begeistert nicht. Gottes Wort tötet: Das Wort ist ein Hammer, der Felsen zerschmeisst (Jer 23,29). Es ist ein zweischneidiges

Predigt vom 24. August 2014, EG Wynental		P062
Text	Mt 13,3-9.18-23	
Thema	Ein vierfaches Ackerfeld	

Schwert (Hebr 4,12). Es zerstört unsere Illusionen über diese Welt und ihre Programme. Gottes Wort stellt uns selbst in Frage, es bringt uns dazu, vor Gott zu kapitulieren und unsere Schuld einzugestehen. Erst wenn wir erkennen, dass wir ohne Jesus verdammenswerte und für ewig verlorene Sünder sind, wenn wir über unseren eigenen Zustand erschüttert sind, verstehen wir, was der Herr Jesus für uns vollbracht hat, als er an unserer Stelle am Kreuz hing. Die Einsicht in unsere Hilflosigkeit und nicht die Begeisterung eines Augenblicks führt uns dazu, dass wir uns vor der überwältigenden Majestät Gottes beugen.

Mt 13,22: *Unter die Dornen gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört, aber die Sorge dieser Weltzeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar.*

c. Unter Dornen: Ein dritter Teil des Samens fällt unter die Dornen. Auch diese wachsen. Sie ersticken die junge Pflanze und *bringen die Frucht nicht zur Reife* (Lk 8,14). Was haben diese Dornen für eine Bedeutung? Jesus erklärt es uns: Es sind die „Sorgen dieser Weltzeit“ und der „Betrug des Reichtums“. Im Lukasevangelium spricht Jesus auch noch von den „Vergnügungen des Lebens“. Kurz gesagt: Es geht um alles, womit wir in unserem irdischen Leben konfrontiert werden. Der Alltag birgt die Gefahr in sich, dass er Gottes Wort erdrücken und die Entfaltung der Pflanze verhindern kann. Da sind zum Beispiel die „Sorgen dieser Weltzeit“, die Sorge um unser tägliches Brot, um das Dach über dem Kopf, um unsere Familie, um unseren

Körper, um unsere Gesundheit. Dann der „Betrug des Reichtums“: Vom vielen Geld verspricht man sich alles, und dann wird der Reichtum zum Zeitfresser, weil unser Verdienst sinnvoll anlegt sein will, und schliesslich wird er zum Betrüger, weil wir in unserem Schlaraffenland doch nicht glücklicher werden. Dann die „Vergnügungen des Lebens“, wie sie unsere Zeit in Hülle und Fülle anzubieten weiss: Vom abendlichen Ausgang über mehrwöchige Reisen bis hin zu den fesselnden Computerspielen, vom Sport über Konzert und Theater bis hin zu den grossen Shoppingcentern. All diese vielen Facetten unseres irdischen Lebens haben das Potential, die Pflanze des Glaubens und damit unsere Beziehung zu Gott zu überwuchern und zu ersticken. Sie können in unserem Leben einen derart grossen Stellenwert bekommen, dass sie uns von Gottes Wort wegführen.

Mt 13,23: *Auf das gute Erdreich gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört und versteht; der bringt dann auch Frucht, und der eine trägt hundertfältig, ein anderer sechzigfältig, ein dritter dreissigfältig.*

d. Gutes Erdreich: Nebst den vielen Samenkörnern, die nie zur Reife gelangen, gibt es auch gutes Erdreich, das Frucht hervorbringt. Wo ist das der Fall? – *bei dem, der das Wort hört und versteht*. Dort, wo es nicht nur akustisch wahrgenommen, sondern auch in die Tat umgesetzt wird. In Psalm 119 lesen wir (Ps 119,1-2): *Wohl denen, die im Weg untadelig sind, die wandeln nach dem Gesetz des Herrn! Wohl denen, die seine Zeugnisse bewahren, die ihn von ganzem*

Predigt vom 24. August 2014, EG Wynental		P062
Text	Mt 13,3-9.18-23	
Thema	Ein vierfaches Ackerfeld	

Herzen suchen. Wohl denen, die nach dem Gesetz wandeln, die ihr Leben danach ausrichten! Am Ende des Gleichnisses fordert uns Jesus in V. 9 mit der gleichen Absicht dazu auf: *Wer Ohren hat zu hören, der höre!* Wir alle haben drei Ohren geschenkt bekommen. Zwei Ohren, welche die Schallwellen auffangen, umwandeln und ins Gehirn leiten, und ein Ohr in unserem Inneren. Auf dieses bezieht sich Jesus. Es reicht nicht, wenn das Gehörte nur die äusseren Ohren wackeln lässt. Das Wort muss auch das innere Ohr erreichen. Das äussere Ohr horcht. Das innere Ohr gehorcht. Und das kann letztlich nur Gott bewirken. Der Prophet Jesaja bekennt (Jes 50,5): *Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet.* Es ist und bleibt Gnade – ein unverdientes Geschenk Gottes –, wenn uns der Herr ein offenes und gehorsames Ohr für sein Wort schenkt, das Frucht bringen darf.

Diese Frucht ist nicht überall gleich gross. Mancherorts ist sie 100fältig, mancherorts 60- oder 30fältig. Je nach Untergrund wächst mehr oder weniger. Umso mehr wir auf das Wort hören und es in unserem Leben beachten, desto mehr kann Gott durch uns wirken. Durch unser Weghören hindern wir Gott. Und doch müssen wir gleichzeitig festhalten, dass es letztlich der Herr ist, der entscheidet, wo wieviel Frucht wachsen darf. An uns liegt es, uns treu zur Verfügung zu stellen. Was daraus entsteht, das dürfen wir Gottes wunderbarer Vorsehung überlassen.

Nach unserem Marsch über das Ackerfeld sind wir nun persönlich herausgefordert. Unweiger-

lich taucht nämlich bei jedem von uns die Frage auf: Welchem Teil des Feldes gleicht mein Leben? Allein schon durch die Tatsache, dass wir heute im Gottesdienst sitzen, gehören wir zu den Hörern von Gottes Wort. Doch wie geht es nach der Predigt weiter? Was passiert mit dem Samen, der ausgestreut wird? Oder fragen wir mit den Worten eines Dichters: „Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt?!“

3. Der Sämann – der Verkündiger: Wenden wir uns in einem letzten Teil dem Sämann zu. Schliesslich nennt Jesus seine Erzählung nicht das „Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld“, sondern er sagt (V. 18): *Hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann.* Auch von ihm können wir lernen. Denn als Gläubige gehören wir zu denen, die Samen aussäen, d.h. Gottes Wort verkündigen. Wir tun das in Wort und Tat. Nicht nur das Hören und das Handeln müssen im Einklang stehen, sondern auch das Reden und das Handeln. Liebe ohne Worte ist bei Gott wertvoller als Worte ohne Liebe. Was wir reden, will in unserem Leben beobachtet werden. Das heisst: Mit allem, was wir reden und tun, streuen wir Samen aus – in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis, in der Verwandtschaft, im Beruf.

Was sagt uns Jesus nun zu unserem Dienst als Sämann? Es ist ein Dienst, der nicht nur von Erfolgen geprägt ist. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass ein Teil des ausgestreuten Samens keine Frucht bringt. Nicht alle Menschen nehmen das Wort Gottes auf. Das ist eine trau-

Predigt vom 24. August 2014, EG Wynental		P062
Text	Mt 13,3-9.18-23	
Thema	Ein vierfaches Ackerfeld	

rige Realität, an der wir nichts ändern können. Das war bei Jesus nicht anders. In vielen Kreisen haben seine Worte nicht Freude, sondern Widerstand hervorgerufen. Was tut der Sämann angesichts dieser Situation? Er sät trotzdem weiter. Er lässt sich nicht entmutigen. Mit Beharrlichkeit und Einsatzbereitschaft bleibt er seiner Aufgabe treu. Ein profitorientiertes Geschäft würde die Produktion angesichts solcher Verluste wohl einstellen. Doch als Gläubige werden wir nicht am Erfolg gemessen, sondern an unserer Treue. Deshalb wollen wir uns bei fehlender Frucht den Sämann vor Augen halten, der nicht resigniert. Auch angesichts von Enttäuschungen rechnet er mit der Ernte! Denn das ist die andere Seite seines Dienstes. Der Herr verheisst ihm Frucht – 100fältig, 60fältig, 30fältig. Und spätestens da können selbst die rentabelsten Banken nicht mehr mithalten. Denn hier ist Gott am Werk. Auch wenn es der Sämann vielleicht nicht immer sieht: Durch seinen Dienst entsteht Frucht. Da finden Menschen zum Glauben, da werden Verzweifelte getröstet, da setzen Orientierungslose neue Prioritäten.

Deshalb wollen wir den Samen säen – mit Fleiss und Treue –, ohne dass wir uns entmutigen oder verbittern lassen. Wie schnell kommt in uns die Frage auf: Lohnt es sich überhaupt? Wir wollen wie der Sämann realistisch bleiben! Wir wissen um die Vögel, um den Felsboden, um die Hitze und um die Dornen, die unseren Dienst beeinträchtigen. Wir wissen aber auch um die unbegrenzte Macht von Gottes Wort,

wie sie uns in der Heiligen Schrift vielfach verheissen ist. Ich nenne nur ein Beispiel (Jes 55,10-11): *Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, bis er die Erde getränkt und befruchtet und zum Grünen gebracht hat und dem Sämann Samen gegeben hat und Brot dem, der isst – genauso soll auch mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht: es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.* Das Wort wird nicht leer zurückkehren! Das darf uns ermutigen, unseren persönlichen Dienst in aller Stille weiterzuführen.

Zusammenfassung: Seit der Zeit Jesu wird der Same – das Wort vom Reich – ausgestreut: Die frohe Botschaft, dass uns das stellvertretende Opfer Jesu und die dadurch möglich gemachte Vergebung den Zugang zum Königreich Gottes ermöglichen. Obwohl viele Menschen diese Botschaft hören, nehmen sie längst nicht alle an. Bei manchen bewirkt das Wort gar nichts. Andere reagieren mit Enthusiasmus, der dann aber durch die Herausforderungen des Glaubenslebens oder durch den Alltag in dieser Welt jäh gebremst wird. Es gibt aber auch jene Menschen, in denen Gottes Wort mancherlei bewirkt. Sie bringen reiche Frucht. Das darf uns dazu ermutigen, den Dienst des Sämanns weiterhin treu auszuüben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte).